

# Mollardgasse 8

IdAdr.: Magdalenenstraße 33

Miethaus, Gründerzeit-Doppeltrakter mit Verbindungstrakt. 5 Geschosse.

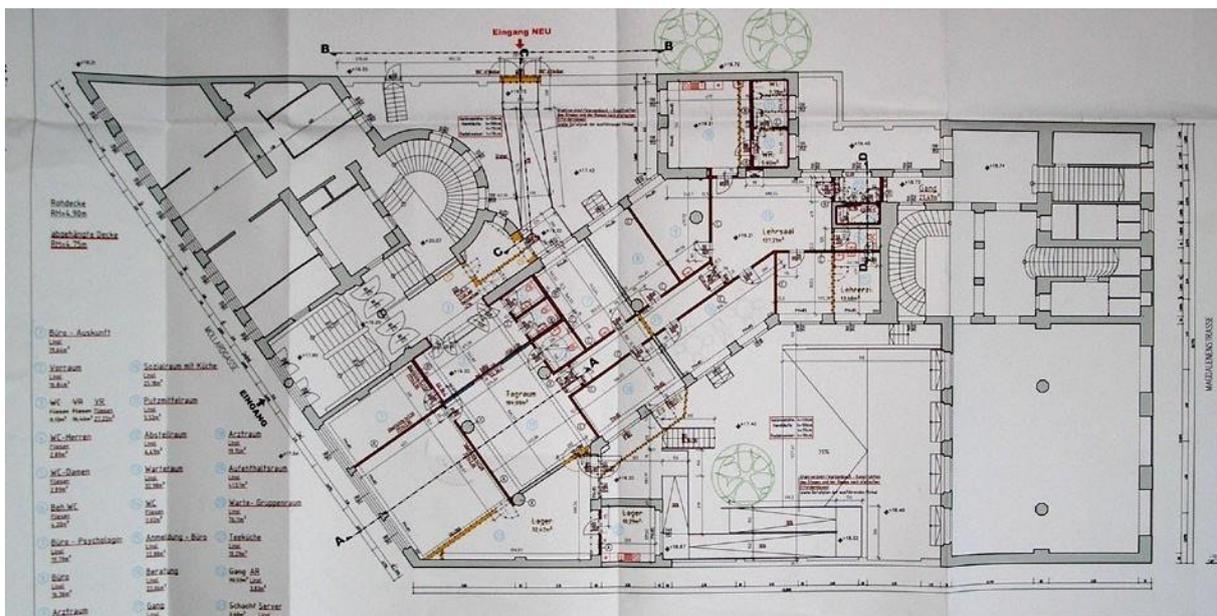
Baujahr: 1914

Architekt: Johann Rothmüller



Bildquelle: Fellner 2011

Bauplan. Bildquelle: Fellner 2011



## Der Architekt Johann Rothmüller (1882 – 1965)

Geboren in Wien-Margarethen als Sohn des Goldarbeitergehilfen Joh. Rothmüller (1849 - 1914). 1919 heiratete er Maria Barbara Karoline Haupt (geb. Waber, gesch. Haupt, 1874 – 1958), die fünf Kinder in die Ehe mitbrachte. Diese Ehe blieb danach kinderlos.

Rothmüller absolvierte 1919 eine Werkmeisterschule. Rothmüllers Ausbildung und fachliche Qualifikation wirft Rätsel auf, da er angeblich in einem Architekturbüro gearbeitet, aber an keiner entsprechenden Hochschule oder Kunstgewerbeschule studiert haben soll. Ab 1912 war er gewerblich als Baumeister tätig und vermutlich ab 1916 als Architekt und ab 1919 als Bauzeichner.

Im Jahr 1921 gründete er gemeinsam mit *Alfred Mautner*, einem nebenberuflichen Fuhrwerks-Unternehmer, in Mauer bei Wien eine Baufirma. Zum Zeitpunkt der Firmengründung trug er neben dem Architektentitel auch den des Stadtbaumeisters.

Die Ausführung von Bauten für den zweiteiligen Monumental-Film „*Sodom und Gomorrha*“ am Laaer-Berg war die erste gemeinsame Arbeit des Architektenduos, gefolgt vom *Löwen-Kino* in Wien 3. Von da an bezeichnete sich die Firma auch als Spezialbau-Firma für Kino und Film. Das *Entbindungsheim in Gersthof* (Wien 18, Wielemanngasse 28) von 1924–1925 war ein weiterer Großauftrag für Rothmüller und Mautner. Von der Wiener Kaufmannschaft als Entbindungsheim gebaut, ging das Objekt als „Sankt Augustinus-Krankenhaus“ in den Besitz der Barmherzigen Brüder über und wurde 1940 von der Stadt Wien erworben. Seit 1978 wird das Haus als „Orthopädisches Krankenhaus der Stadt Wien-Gersthof“ geführt.

Das Bauunternehmen florierte und es wurde für Rothmüller ein eigenes Haus in Hetzendorf errichtet. Bei diesem Bau kam es jedoch zu Ungereimtheiten, denn die beiden Architekten verwendeten dafür Ziegel, die für Gersthof vorgesehen waren. Das gemeinsame Bauunternehmen schlitterte in Kalamitäten und wurde 1931 aufgelöst. Mautner musste 1938 in Anbetracht seiner jüdischen Herkunft nach England emigrieren.

Rothmüller dürfte anschließend als Architekt und gerichtlich beideter Sachverständiger im Architektur- und Hochbaufach tätig gewesen sein. Dass er den Beruf noch sehr lange ausübte, ist auch daraus zu schließen, dass das Baumeister-Gewerbe von ihm erst 1964 zurückgelegt wurde und er in diesem Jahr noch als Sachverständiger für Baugewerbe und verwandte Gewerbe im Bereich Wohnhäuser und Villen tätig war.

Johann Rothmüller starb 83-jährig in Wien 6 in der Otto Bauergasse 9, ohne Nachlass bzw. überschuldet, und ist am Wiener Zentralfriedhof beerdigt.<sup>1</sup>

Seine Bauten sind geprägt von den Anliegen der Arbeiterbewegung und des „Roten Wien“ in der Zwischenkriegszeit:

- *Kleinwohnungsanlage in Wien 11*, Braunhubergasse 25–29 (errichtet 1912). Der mäanderförmige Block mit den drei Straßenhöfen stellt bereits eine Übergangsform vom Bassena-Typ zum modernen Haustyp mit Kleinwohnungen dar.

---

<sup>1</sup> Vgl. zum Lebenslauf und auch zur Einschätzung des architektonischen Stellenwerts: AZW 2012

- **Hauptfeuerwache Mariahilf** (errichtet 1914). Gesamtplanung Stadtbau-  
meister Anton Waldhauser (Planungs- und Bauperiode 1884-1918). Die  
Architektur-Verantwortung  
Rothmüllers für diesen Bau ist  
aus den Quellen nicht  
eindeutig belegt, wohl, weil er  
dazumal noch über kein  
eigenes Büro verfügte.<sup>2</sup>



- **Allgemeine Arbeiter-  
Kranken- und Unter-  
stützungskasse** (errichtet  
1914). Das Gebäude in 1060  
Mollardgasse 8 mit seinem  
komplizierten Z-förmigen  
Grundriss gilt als letztes in  
Wien errichtetes Jugendstil-Gebäude. Hier ist die Architektur-Verantwortung  
jedoch eindeutig: Rechts über dem prunkvollen Eingang findet sich eine in den  
Verputz gravierte Inschrift:

„ROTHMÜLLER FECIT“<sup>3</sup>

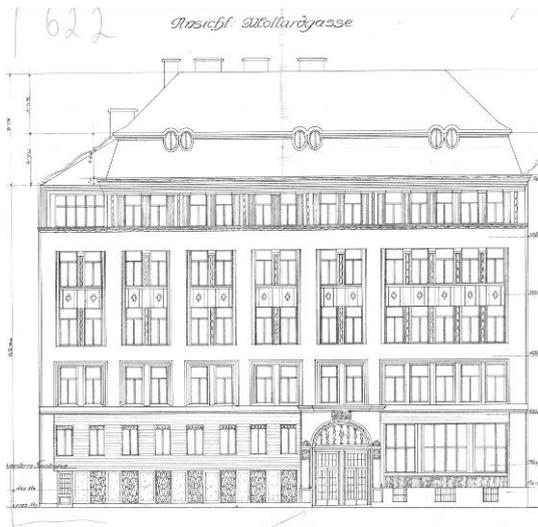
Mollardgasse 8 nach der Renovierung (2010). Bildquelle: Barylí

Ob diese Bauten Rothmüllers als *Jugendstil* (Mollardgasse 8<sup>4</sup>) oder als später  
*Heimatstil* durchgehen, ist Ansichtssache. Die Handschrift ist in meinen Augen  
erkennbar:

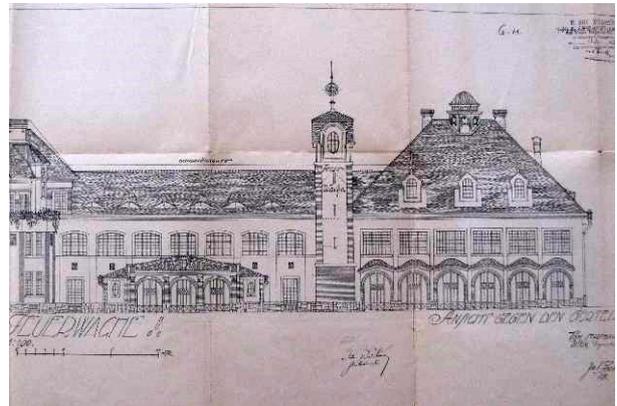
<sup>2</sup> Bauer, Lilli u. Werner T. Bauer: Das rote Wien. Weblexikon der Wiener Sozialdemokratien. Sozialdemokratische Partei Österreichs (Hg.) Wien 2012. Hier findet sich u.a. der eindeutige Hinweis auf Rothmüllers Beteiligung an den Planungen der Hauptfeuerwache, allerdings ohne Quellenangabe.

<sup>3</sup> Das Gebäude in der Mollardgasse ist vor allem aufgrund seiner hochwertigen baulichen Ausstattung denkmalgeschützt: „Die Gliederung des mächtigen, neoklassizistischen Baukörpers nimmt in den Baudetails die Formensprache der Wiener Werkstätten auf. (...)Die Qualität des Baus lässt sich etwa an der Gestaltung des Hauptportals in der Mollardgasse ablesen, wo die inschriftliche Bezeichnung der Erbauungszeit eine sezessionistische Formensprache aufweist. Der einfache, neoklassizistische Bau besticht durch seine fein ausgearbeitete Bauausstattung, die sich auf die modernste Formensprache der Zeit stützt.“ (Zit. R.Rainer in Wien mein Bezirk 2010)

<sup>4</sup> Das Gebäude gilt als letztes in Wien errichtetes Jugendstil-Bauwerk.



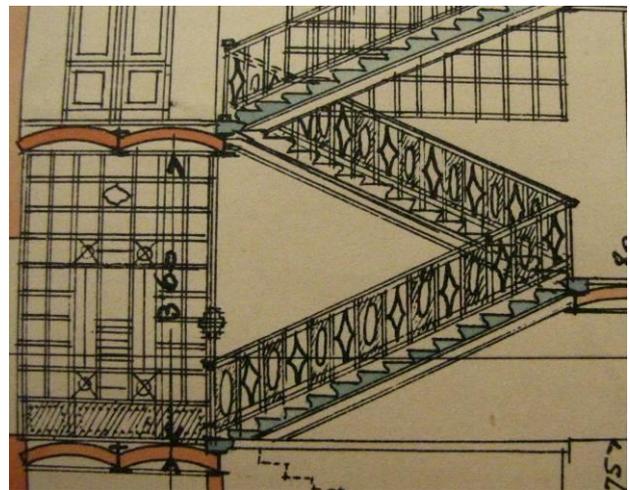
Frontalansicht Allgemeine Arbeiter Krankenkasse. 1914.



Frontalansicht Hauptfeuerwache Marisahlf. 1914.



Treppenhaus Allgemeine Arbeiter Krankenkasse. 1914

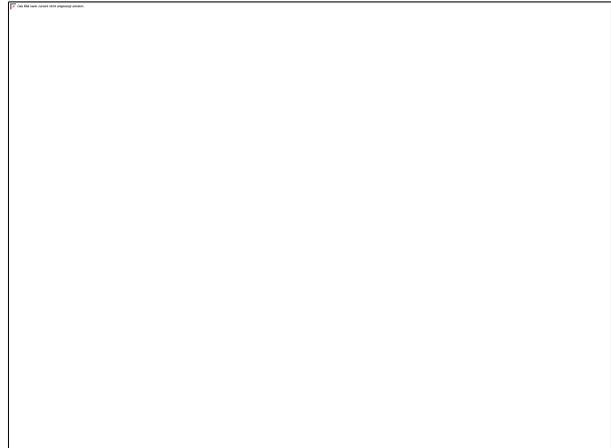


Treppenhaus Hauptfeuerwache Marisahlf. 1914.

- Ausführung der Bauten für den Film „Sodom und Gomorrha“ (mit Alfred Mautner (1921 - 1922)
- *Löwenkino* in Wien-Landstraße (erbaut 1922; gemeinsam mit Alfred Mautner). Es handelt sich hier um das erste in Wien errichtete Großraum-Lichtspieltheater, welches noch dazu als alleinstehendes Gebäude konzipiert war.
- *Entbindungsheim Gersthof*, heute Orthopädisches Krankenhaus Gersthof in Wien-Hernals (erbaut 1924–1926; gemeinsam mit Alfred Mautner)
- Wohnhaus, Wien 12, Schöpfergasse 10 (errichtet 1925)
- Ab 1927 baute Johann Rothmüller für die Gemeinde Wien Wohnhausanlagen in romantisch-expressiven Formen, wie sie für diese Bauten damals gerne verwendet wurden.

**Ohne Alfred Mautner errichtet:**

- *Gebietskrankenkasse in Liesing* (erbaut 1930; gemeinsam mit Leopold Schumm)
- *Wohnhausanlage* der Gemeinde Wien in Wien 12, Wolfganggasse 50-52 (fertig gestellt 1943)
- *Wohnhausanlage Felleis-Hof* in Wien-Landstraße Hagenmüllergasse 32 (erbaut 1927–1928)<sup>5</sup>



Der Felleis-Hof. Bildquelle: Bezirksmuseum

Landstraße

- *Wohnhausanlage Goethe-Hof* in Wien-Donaustadt Schüttaustraße 1–39 (erbaut 1929–1930); gemeinsam mit Hugo Mayer, Viktor Mittag, Karl Hauschka, Alfred Chalousch, Heinrich Schopper und Rudolf Frass)



Der Goethehof. Bildquelle Kulturgut Wien 2012

<sup>5</sup> Die in den Jahren 1927/28 nach Plänen von Johann Rothmüller errichtete Wohnhausanlage mit 106 Wohnungen wurde 1949 nach dem im KZ-Buchenwald getöteten Funktionär der Revolutionären Sozialisten, Roman Felleis (1903-1944) benannt, an den auch eine *Gedenktafel* erinnert.

Die mehrfach abgestufte Straßenfront des zweifärbig verputzten Gebäudes wird durch Spitzerker reich gegliedert. Über dem repräsentativen Portal mit kannelierten Pilastern befindet sich ein breiter Balkon. Im Innenhof wechseln lange Balkongruppen und kleine Einzelbalkone ab; der Eingangsbereich wird von einer Säulenreihe geprägt. Vgl: dasrotewien.at 2012

### **Was am Wirken Johann Rothmüllers so interessant erscheint:**

Er beschäftigte sich zeitlebens mit architektonisch völlig neuen Anforderungen. Es waren immer *Funktionsbauten*. Die Vorgaben waren schon vom Grundriss her kompliziert und von den funktionellen Vorgaben etwas ganz Neues: Eine Krankenkasse, eine moderne Feuerwache, ein Großraumkino, neue Wohnhausanlagen...

Dazu genügte es nicht, ein hübsches Haus hinzustellen, das erforderte schon ein Verständnis für neue Formen der Arbeitsorganisation:

Im Falle der *Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse* erfand er erste **Großraumbüros** – wohl einzigartige Räume, in denen der Lichteinfall aus vier Himmelsrichtungen wechselt!

Sein Anliegen war jedoch nicht - wie heute - die Rationalisierung. Es war vielmehr ein *politisches* Anliegen: *Ein Raum, in dem alle gleich sein sollten*<sup>6</sup>.



Mollardgasse 8 um 1914. Bildquelle: Bezirksmuseum Mariahilf

Im Falle der *Hauptfeuerwache Mariahilf* war es das Zusammenwirken unterschiedlicher Professionen – die Feuerwehr-Leute wohnten und schliefen ja dort – das bedeutet: Werkstätten, Depots, Schlafsäle, Wäsche, Küche, Waschräume, Turnsaal, Reparatur der Uniformen, u.v.a. Daneben aufwändige Einfahrten und Garagen sowie ein Turm, der zum Üben des Einstiegs in höher gelegene Wohnungen dient.

Das unter Denkmalschutz stehende Bauwerk mit acht Garagen wurde zwischen 1912 und 1914 vom Stadtbauamt auf dem Areal des ehemaligen Schlachthofs Gumpendorf erbaut, die Indienststellung erfolgte am 27. April 1914. An der Planung beteiligt war der Architekt Johann Rothmüller. Vom Dehio wird der Heimatstil als Baustil genannt. Der Reliefschmuck ist in der Art der Wiener Werkstätte ausgeführt. Der Sockel des dreistöckigen Hauptgebäudes ist als Natursteinsockel ausgeführt, das Obergeschoss als Sichtziegelbau. An einer Hausecke befindet sich unter einem Baldachin die Statue eines Feuerwehrmannes. Das Walmdach verfügt über eine Laterne. Der zweistöckige Trakt, in dem die Garagen untergebracht sind, trägt Relieffelder Doppeladler, Wiener Wappen, weiblichen Figuren, Putten und so weiter. Für die Fahrzeuge sind acht rundbogige Einfahrtstore vorgesehen, die auf den von einer durchbrochenen Mauer umgebenen Hof münden.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude am 17. Oktober und 5. November 1944 bei Bombenangriffen schwer beschädigt. Nach Kriegsende wurde der Bau so rasch wie möglich wieder in Stand gesetzt. Zwischen 1994 und 2000 erfolgte eine Generalsanierung. Sie wird als eine der schönsten Hauptfeuerwachen Wiens bezeichnet.

<sup>6</sup> Die Lärmentwicklung – wie heute in Großraumbüros beklagt – war dazumal kein Problem, denn nur der Chef verfügte über ein Telefon.

Seine bedeutendsten Bauwerke schuf Rothmüller gemeinsam mit Alfred Mautner und insbesondere die Errichtung eines Kinos war eine außergewöhnliche Bauaufgabe. Noch dazu wurde das *Löwenkino* (Wien 3, Löwengasse 33) als Großkino und selbständiger Bau konzipiert, während sonst die Mehrzahl der Wiener Kinos im Verbund mit Wohnanlagen errichtet wurden.



Löwenkino. Bildquelle: Bezirksmuseum Landstraße, Steyskal 1987

Der Eingangsbereich in der Mitte des eingeschossigen Bauwerks, das eine kompakte Form mit geschlossenen Flächen und scharfen Konturen aufweist, wurde besonders akzentuiert. Ein risalitartig vorgezogenes und überhöhtes rechteckiges Fassadenelement wurde mit einer gestaffelten Rahmung versehen. Diese Umrahmung verlieh dem Eingang einen bildhaften Charakter und war gleichzeitig ein Verweis auf die Funktion, die auch das Relief mit Theatermasken und Löwen andeutete. Im Inneren, dessen Gestaltung sich an die erprobte Form des Theaters hielt, waren die Wände im Stil des Art Deco mit gerahmten, tafelartigen Feldern und darauf applikenhafte aufgesetzten Ornamenten dekoriert. In der Stummfilmzeit war dort während jeder Vorstellung ein großes Orchester tätig

Auch den Spitalsbau (Wien 18, Wielemanngasse 28) zeichnet reicher Dekor und skulpturaler Schmuck aus. Den kubisch gestaffelten Bau lockern Elemente wie Arkaden, Pergolen, Wandbrunnen sowie eine plastischere Behandlung der Fassadenoberfläche auf. Das starke Schmuckbedürfnis zeigt auch das Innere mit der vollständig mit Wienerberger Keramik ausgestatteten Eingangshalle. Die allegorische und ikonographische Bedeutung von Skulpturen und Dekor lassen vermuten, dass dem Bau „eine besondere heilpädagogische Bedeutung, ... eines Ortes der Genesung und Rekreation“ zukam (Friedrich Achleitner 1995).



Orthopädisches Krankenhaus Gersthof. Bildquelle:

Peter Gugereil 2010

Ich gehe davon aus, dass es sich bei *Johann Rothmüller* um eine *Doppelbegabung* handelte: Er war zugleich Architekt, Planer, Zeichner und auch Mediator oder Sozialwissenschaftler, d.h. er konnte den Auftraggebern zuhören. Alle diese Berufsbezeichnungen existierten dazumal noch nicht. Er hatte halt viele Kinder und ein Zeichenbüro, gemeinsam mit *Alfred Mautner*, und der stand in der Firmenbezeichnung vorne.

Zudem muss er sehr bescheiden gewesen sein<sup>7</sup>. Vielleicht wissen wir auch deshalb so wenig über ihn.

Text: Erich Dimitz

---

<sup>7</sup> Da bedurfte es schon eines Chefs mit dem Selbstbewusstsein eines Otto Wagner, um mit den Plänen eines Büros in die Geschichte einzugehen.